

Werk „Tierische Parasiten“, welches in mehrere Sprachen übersetzt wurde, in vierter Auflage neu erschienen. Nicht allein in seinem engeren Arbeitsgebiet der Fischkrankheiten hat Prof. Fiebiger namhafte Forschungsergebnisse erzielt, sondern seiner Feder entstammt auch eine Reihe äußerst wertvoller Arbeiten über die Morphologie und Anatomie der Fische.

Trotz seiner 80 Lenze arbeitet Professor Fiebiger heute noch in seinem Institut mit einer geradezu jugendlichen Frische und Agilität, die jedem jungen Forscher ein Vorbild sein kann.

Die österreichische Fischerei nimmt diesen Festtag zum Anlaß, dem hervorragenden Meister der Fischkunde noch viele Jahre bester Gesundheit und ergebnisreicher Forschertätigkeit zu wünschen.

Aus den Bundesländern

Hochbetrieb in den Fischzuchtanstalten des Landes Salzburg

Die Erbrütung der Herbstlaicher ist in vollem Gang. In der Fischzuchtanstalt des Landes-Fischereiverbandes in Staffl werden gegenwärtig rund zwei Millionen Reinankeneier und in der Fischzuchtanstalt Fuschl Seesaiblinge erbrütet. Um den Bedarf für den Frühjahrsbesatz möglichst weitgehend aus eigener Produktion decken zu können, haben die Fischzuchtanstalten des Landes Salzburg bedeutende Mengen Bachforelleneier aufgelegt.

Die Aufzuchtanlage Wallersee des Landes-Fischereiverbandes wird gegenwärtig ausgebaut. Noch vor Beginn der heurigen Aufzuchtperiode sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein.

Aus dem Oberösterreichischen Landesfischereiverein Linz

Der seit 1865 bestehende Oberösterreichische Landesfischereiverein in Linz, der schon in der Monarchie eine große Rolle auf allen Gebieten der Fischerei gespielt hat — es sei hier nur auf die Fischzuchtanstalt St. Peter hingewiesen, die gleichzeitig als Fischerschule fungierte, sowie auf das Thema „Huchen“, wovon sich jeder beim Durchblättern der älteren Jahrgänge der „Österreichischen Fischereizeitung“ überzeugen kann —, veranstaltet allmonatlich Zusammenkünfte, die von Mitgliedern und Lizenznehmern des Vereines besucht werden können. Die Veranstaltungen sind somit einem großen Teil der an der Fischerei interessierten Kreise

der oberösterreichischen Landeshauptstadt zugänglich.

Da der Verein nicht nur die Ausübung des Angelsportes fördern will, sondern seine vornehmste Aufgabe in der Hebung des Fischbestandes und der Pflege der Gewässer sieht, sollen an den Vereinsabenden verschiedene allgemein interessante Themen besprochen werden. Dazu gehören auch jene Probleme, die vor allem gelöst werden müssen, wenn die Fischerei wieder zu neuer Blüte kommen soll. So behandelte Herr Dr. P e h a m in einer Versammlung des Landesfischereivereines am 6. Dezember 1949 ausführlich das Thema „Fischerei und Wasserverhältnisse“ und führte unter anderem dazu aus:

Das gewaltsame Eingreifen des Menschen in die Natur hat besonders in jüngster Zeit die Landschaft umgestaltet und sich verheerend auf das Wasser und seine Bewohner ausgewirkt.

Der Fischreichtum eines Gewässers ist weitgehend vom Gedeihen der Futtertiere abhängig. Diese brauchen ihrerseits geeignete Nahrung, vor allem die Algenflora, die sich wieder nur dann entwickeln kann, wenn das Wasser genügend Nährstoffe enthält — eine Erkenntnis, die für eine erfolgreiche Teichwirtschaft sehr wichtig ist. Ebenso sind Laichplätze und Aufenthaltsorte, die auch der Brut zusagen, unerlässlich.

Die Technik hat nun durch Flußregulierungen, Wasserbauten und Abwässer die Lebensräume der Fische zum Teil grundlegend verändert. Beton und Stein haben den im natürlichen Bett in die Breite arbeitenden Fluß, der mit Altwässern und Ausständen in Verbindung blieb, zur Tiefenerosion in einem kanalartigen Gerinne gezwungen, wodurch der Hauptstrom seinen Zusammenhang mit den futterreichen und ruhigen Altwässern verlor, die Strömungsgeschwindigkeit stieg und — als weitere Folge der Begradigung — Ruhe- und Laichplätze auch im Strom selbst verloren gingen. Durch die Errichtung von Staustufen wurden dem Wandern der Fische vielfach Schranken gesetzt, deren Überwindung durch Fischpässe problematisch ist. Die Industrieabwässer verursachen plötzlich Massensterben oder die schleichende Vernichtung der Wasserorganismen.

Wasserwerke und Fabriken sind aber aus der Wirtschaft unserer Zeit nicht wegzudenken. Deshalb muß die fortschreitende Technik mit der Wissenschaft Hand in Hand arbeiten, um das Ärgste zu verhüten und bereits entstandene Schäden zu mil-

dern. Fischereibiologie und Abwasserforschung, aber auch Besinnung im Lager der Industrie und Technik müssen die Voraussetzungen schaffen, daß die Fischerei ihren Platz in der Volkswirtschaft auszufüllen vermag. Künstlicher Besatz sowie eine kluge Gesetzgebung werden dazu wesentlich beitragen können.

Fischeinsätze des Oberösterreichischen Landes-Fischereiverines im Jahre 1949

Getreu seinem Grundsatz, der Hebung und Pflege der Fischerei in Oberösterreich auch praktisch zu dienen, wurde im vergangenen Jahre eine große Anzahl von Jungfischen in den Vereinsgewässern (Enns, Steyr, Traun, Innbach und in kleineren Bächen) ausgesetzt. Aus den eigenen Fischzuchtanstalten Neuhofen und Mühlau stammten 100.000 Bachforellen-Brütlinge, 8000 Regenbogenforellen-Setzlinge und 5600 ein- und zweisommerige Karpfen im Gesamtwerte von 8680 S. Von den Fischzuchtanstalten Kreuzstein am Mondsee und Dietmayr in Vorchdorf wurden 18.000 Äschen, 5000 Hechte und 20 kg zweisommerige Schleien um den Betrag von 8500 S angekauft und in die Wässer des Vereines eingebracht. An fremde Fischwasserbesitzer wurden 7650 Bachforellen-Setzlinge und 8370 Regenbogenforellen-Setzlinge aus den Fischzuchtanstalten Neuhofen und Mühlau verkauft. Dr. P

Fischerinnung Mattsee

In der am 22. Jänner 1950 abgehaltenen Hauptversammlung wurde beschlossen, zur Hebung des Fremdenverkehrs künftig an Sportfischer Tageskarten zum Fang vom Boot aus auszugeben. Außer dem Geschäfts- und Kassabericht für das abgelaufene Jahr wurde insbesondere auch die Frage des Fischeinsatzes in die Mattseen eingehend beraten.

Arbeitsgemeinschaft für Hydrobiologie am Landesmuseum in Linz

Im Oktober v. J. wurde an der Biologischen Abteilung als dritte — eine botanische und eine entomologische bestehen seit vielen Jahren — eine Arbeitsgemeinschaft für Hydrobiologie gegründet. Der Kreis der Mitarbeiter setzt sich aus freiwilligen Helfern des Museums zusammen.

Bei der ersten Zusammenkunft des neuen Arbeitskreises hielt Herr Dr. A. P e h a m ein kurzes Referat über die Arbeitsmöglichkeiten der hydrobiologischen Gemeinschaft: Inn und Enns bilden die Grenzflüsse Oberösterreichs, die Donau fließt

mittlen durch die Landeshauptstadt, knapp an Linz vorbei fließt die Traun, die mit der Ager den traurigen Ruhm teilt, zu den meistverunreinigten Flüssen Österreichs zu zählen. Durch Abdämmung größerer Flüsse entstehen immer mehr Stauseen. So soll auch in nächster Zeit die Traun durch Staustufen unterteilt werden. Die Lebensbedingungen im Wasser werden so innerhalb kurzer Strecken grundlegend geändert. Allein schon dadurch harrt eine große Zahl von Fragen und Problemen ihrer Lösung, die für die Fischereiwirtschaft von großem Nutzen sein kann.

Mit der Erforschung insbesondere der Alpenseen beschäftigen sich seit Jahren die Fischereibiologische Bundesanstalt in Weibenbach und die Biologische Station in Lunz am See, Fragen der Biologie des Donaustromes dient die frühere Hydrobiologische Donaustation, jetzt Bundesanstalt für Wasserbiologie und Abwasserforschung. Auch an den Instituten unserer Hochschulen werden fallweise hydrobiologische Arbeiten durchgeführt.

Die genannten Forschungsstätten verfügen über Spezialgeräte und haben die Möglichkeit, die zur Bearbeitung großer Probleme notwendigen langjährigen Untersuchungen durchzuführen. Daneben gibt es aber eine Unmenge von Teilfragen, die nach entsprechender Einarbeitung auch von der neugegründeten Arbeitsgemeinschaft für Hydrobiologie mit Aussicht auf Erfolg in Angriff genommen werden können.

Abschließend wies Dr. P e h a m darauf hin, daß die ernste Beschäftigung mit dem Leben im Wasser nicht nur wissenschaftliche Ergebnisse zu bringen vermag, sondern auch eine Quelle der Freude und Erholung sein kann.

Im Dezember vorigen Jahres hielt die Arbeitsgemeinschaft eine gut besuchte Zusammenkunft ab. Zur Debatte standen Probleme, die sich für die Fischerei aus der Nutzung der Traun zu Industriezwecken ergeben. Vorträge und Wechselreden zeigten auf, daß an der Zerstörung der natürlichen Lebensbedingungen in den Gewässern die unsachgemäßen Regulierungen mehr Schuld tragen als die Einbringung von Abwässern. Die Arbeitsgemeinschaft setzt es sich zur Aufgabe, an der Schaffung jener Grundlagen mitzuhelfen, die gewährleisten, daß die Interessen von Fischerei, Wasserbau und Industrie einvernehmlich gewahrt werden können.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Aus den Bundesländern 44-45](#)